

# Oremus

## Ein benediktinisches Jugendbrevier

von Stefan Geiger OSB

Das Gebet gehört zur Berufung jedes und jeder Getauften. Für das gemeinsame wie für das persönliche Beten stellt das Stundengebet der Kirche eine bewährte Form und eine lebendige Quelle dar. In der Jugendarbeit des oberösterreichischen Stifts Kremsmünster hat das Stundengebet einen festen Platz. Diesen Gebetsschatz Einzelnen wie Gruppen zugänglich zu machen ist das Anliegen des Buchs, das der Autor, Benediktiner und Liturgiewissenschaftler, hier vorstellt.

„SCHON WIEDER ein Jugendgebetbuch!“, denke ich mir und bin dann fast schon wieder erstaunt, dass es kein *YOU* im Titel trägt. Erst beim Blick auf den Untertitel merke ich, dass ich ein *Benediktinisches Jugendbrevier* in der Hand halte. Um es gleich zu sagen: Es ist ein „anderes“ Gebetbuch, doch in vielem auch vertraut – vertraut, weil es entschieden „benediktinisch“ sein will; anders, weil es ein echtes „Brevier“ ist: kein dickes, kostbar gebundenes Antiphonale, sondern ein Kurz-Gebetbuch im Taschenbuchformat, das sich sehr modern anfühlt.

Doch vielleicht ist es gerade in seiner Knappheit wirklich benediktinisch? Schließlich soll schon nach dem heiligen Benedikt das Gebet – zumindest die Oration nach einem Psalm – „kurz und lauter“ (RB 20,4) sein. Dabei geht es nicht um Verkürzung, sondern vielmehr um Prägnanz. Das Jugendbrevier, das ist sofort zu spüren, macht sich dieses Anliegen zu eigen und will zum lebendigen Gebet führen. Schon der Titel ist Bestandteil des Gebetes – *Oremus*: „Lasst uns beten!“ – und gleichzeitig auch Aufforderung, Ermunterung, Einladung. Der alte Gebetsruf ist ja die Schwelle zum Gebet, die uns in die Aufmerksamkeit der Gegenwart Gottes ruft und unseren inneren Blick auf den Herrn lenkt.

Schon im relativ kurzen Einleitungswort „Steig ein!“ wird deutlich, dass es kein Informationsbüchlein ist, sondern ein „Inspirationsbüchlein“. Das Autoren- und Redaktionsteam rund um den Treffpunkt Benedikt der Benediktinerabtei Kremsmünster „verbindet das Anliegen, eine Handreichung zu haben, die junge Glaubende persönlich inspirieren und in der Gemeinschaft formen kann“ (6).

## Orientierung und Begleitung

Im Jugendbrevier sind zwei große Abteilungen zu erkennen: der Gebetsteil und ein Praxis-, Anleitungs- und Literaturteil. Schon im Aufbau wird die benediktinische Prägnanz deutlich: Das Jugendbrevier beginnt ziemlich direkt mit dem Gebet. Es verwendet einen eigens zusammengestellten 4-Wochen-Psalter, wie ihn auch die römische Tagzeitenliturgie kennt. Enthalten sind die Angelhoren Laudes und Vesper mit dem bekannten Aufbau; ein Teil mit der täglichen Komplet schließt sich an. Die Psalmodie ist mit jeweils einem ausgewählten Psalm zu jeder Hore für die jugendliche Zielgruppe wohldosiert. Die Auswahl der Hymnen, Psalmen und der übrigen Elemente orientiert sich oft am Monastischen Stundenbuch der SÄK, vielfach wurde aber auch eine sehr stimmige und gute eigene Auswahl getroffen. Die fünffache farbliche Orientierung an den rechten Ecken des Büchleins sowie der einleitenden Seiten zu jeder Woche erleichtert die Orientierung.

Man würde dem Jugendbrevier nicht gerecht, wollte man es nur theoretisch am Schreibtisch analysieren. Vielmehr muss man es „benutzen“; man muss es *beten*. Schon nach dem Beten einer Woche ist zu spüren: Das Brevier ist aus der lebendigen Erfahrung des engagierten Redaktionsteams erwachsen und weniger am Schreibtisch oder im Konferenzraum. Die Stimmigkeit der Texte und des Aufbaus und der persönliche Ton der Anregungen wie der nachdenklichen Impulse für den Alltag sind einladend.

Durch das Jugendbrevier führt der fiktive P. Benno; mit Sprechblasen oder gewitzten, aber dezenten Karikaturen gibt er Kommentare, Erklärungen und Hinweise – immer kurz und prägnant. Die oft überraschenden Wendungen regen zum Schmunzeln an; doch beim zweiten Blick zeigt sich ihr solider Sitz im Leben, vor allem, dort, wo die klösterliche Betriebsblindheit zur Routine verführt. Einige Kostproben der geistlichen Impulse, praktischen Anregungen und persönlichen Einblicke:

„Jeder von uns hat ein eigenes Zimmer – auch Zelle genannt. Ein Kloster ist aber kein Gefängnis“ (8). Oder: „Hast du schon bedacht: Gott freut sich über dich!“ (139). „Hast du schon einmal über eine neue Raumgestaltung deines Zimmers nachgedacht? Richte doch eine Gebetsecke ein!“ (66).

(zu Ps 63; Laudes am Montag der 1. Woche): „Das ist mein Lieblingspsalm. Wenn ich ihn bete, schwebe ich auf Wolke sieben...“ (28) bzw. zum Laudes-Hymnus *Seht, wie die Schatten*: „Dieser Hymnus geht so richtig unter die Haut, wenn du ihn singst!“ (74).

Jede Woche steht unter einem thematischen Leitfaden, der sich an der RB orientiert. Besonders gelungen finde ich den Gedanken zur 1. Woche, das Gebet „gleichsam natürlich aus Ge-wohn-heit“ (RB 7,68) zu verrichten. Der

klösterliche Weg führt „ganz natürlich“ zu Gott, Gewohnheit wird zur Natur des Menschen. „So ist es auch mit dem Stundengebet: Es kann für dich zur Wohnung werden“ (10). Die Illustration zeigt einen P. Benno, der eine kleine Hantel stemmt. Er beschreibt das Gebet als geistliches Muskeltraining: Lässt das Training nach, bauen auch die Muskeln ab.

## Aufbau der Horen, Auswahl der Texte

Der Aufbau der Horen ist klassisch: Eröffnungsruf, Hymnus, Psalm, Schriftlesung mit Responsorium, Benedictus/Magnificat, Kyrie-Litanei/Fürbitten, Oratio, Segensgebet. P. Benno gibt Hinweise, etwa zu den Gebärden, und erklärt gleichbleibende Teile, einzelne Texte und ihre Bedeutung. Benedictus und Magnificat sind praktischerweise auf den beiden Innenseiten des Umschlags abgedruckt, auch diese erklärt P. Benno (29). Immer wieder gibt er scheinbar witzige, aber tiefe „Kommentare“. So habe ich bei der Fürbitte: „Für uns: Hilf uns, 100%ige Christen zu sein“, etwas gestutzt, vor allem, als ich daneben die Gedankenblase von P. Benno las: „Das ist aber viel verlangt! Ich selbst schaffe das nie“ (93). Danach aber blieb ich bei dieser Fürbitte länger hängen. Was sonst wollen wir denn verwirklichen, wenn nicht dies: 100%ige Christen zu sein – vor allem, wenn wir das Gebet ernst nehmen, wenn Herz und Lippen im Einklang sind! Woher mag dann das Unbehagen angesichts einer solchen Bitte kommen? Die Antwort gibt P. Benno: Weil wir es doch nicht schaffen – aus welchen Gründen auch immer. Aber das Ideal bleibt und gehört zum geistlichen Muskeltraining dazu.

Dem Nachdenken erschließt sich die Stimmigkeit der Hore und der Auswahl. Wenn eben das Magnificat gebetet wurde mit der Antiphon „Großes hat an mir getan der Mächtige, sein Name ist heilig“ (vgl. 92, Vesper vom Dienstag der 2. Woche), wie kann da etwas „zu viel verlangt“ sein? Ps 75 stellt Gott als den Weltenrichter vor, der die wankende Erde auf feste Säulen gestellt hat und die Schöpfung erlösen wird (vgl. Ps 75,4). Die Schriftlesung aus Röm 8,19-23 spricht vom Sehnen der Schöpfung auf Erlösung. Dieses Sehnen ist auch unser Sehnen (vgl. das Responsorium: „All mein Sehnen liegt offen vor dir“); genau diese Sehnsucht steckt in P. Bennos „Ich selbst schaffe das nie“. Und wenn die Schlussoration dann gut paulinisch und benediktinisch darum bittet, „dass wir allezeit im Herzen bewahren, was wir mit den Lippen bekennen“ (93) wird vollends ersichtlich: Nicht *wir* müssen das schaffen, sondern *Gott* schafft es *mit uns*. Können wir dann noch hinter dieses 100%ige Ideal zurück?

Das Beispiel kann zeigen, was solch eine kurze, dazu noch auf den ersten Blick flapsige Bemerkung P. Bennos auslösen kann. Das Redaktionsteam wollte ja inspirieren, das persönliche Gebetsleben bereichern und anregen. Das ist

hervorragend gelungen. Vielleicht mag manches gar nicht so intendiert sein. Doch die außergewöhnliche Stimmigkeit der Auswahl an Hymnen, Psalmen, Schriftstellen und sonstigen Texten zeigt, wie tief die Autoren in dem verwurzelt sind, wovon sie schreiben – oder mehr noch: wovon sie Zeugnis geben. Das Jugendbrevier ist ein Buch von Betern!

## Impulse

Besonders hervorzuheben sind deshalb zwei „fremde“ Elemente innerhalb jeder Hore: Jede Hore schließt mit einem benediktinischen Impuls *Benedikt für dich* – ein Vers oder Abschnitt der RB mit konkreten Anregungen. So folgt zum Beispiel auf das Zitat aus der ersten Stufe der Demut „Der Mensch achte stets auf die Gottesfurcht und hüte sich, Gott je zu vergessen“ (RB 7,10) der Hinweis: „Verschiedene Möglichkeiten, Gott im Alltag nicht zu vergessen: Stell dir eine Handy-Erinnerung für deine Gebetszeit ein ...“ (93). Das Handy als Chorglocke! Diese Orientierung an der Lebenswelt der jugendlichen Zielgruppe kann auch (uns) Mönche und Nonnen anregen, die eigene monastische „Lebenswelt“ immer wieder neu zu überdenken. Einige weitere Beispiele:

„Die Werkstatt aber, in der wir alles sorgfältig verwirklichen sollen, ist der Bereich des Klosters und die Beständigkeit in der Gemeinschaft“ (RB 4,78). *Impuls*: „Bin ich der Meinung, ich könnte nur Großes vollbringen, wenn ich ein anderes Leben führe? Mir ist jedoch nur der Ort gegeben, wo ich hingestellt bin – in der Schule, im Studium, in der Arbeit, in meiner Familie. Dort soll ich heute Gott suchen und meinen Mitmenschen dienen“ (45).

„Das eigene Tun und Lassen jederzeit überwachen“ (RB 4,48): „‘Überwachen‘ meint liebevolles Reflektieren, nicht Kontrolle“ (153).

Der Impuls „Hast du daran gedacht, wieder einmal das Sakrament der Versöhnung zu empfangen?“ (157) verweist auf den sehr ansprechenden Leitfaden „Marie geht beichten“ (290-295): Ein fiktives Gespräch mit P. Benno erschließt diesen Schatz der Kirche für junge Christen – ohne jeden Krampf wird deutlich, wie aktuell ein „Sündenbewusstsein“ und mehr noch die heilende Vergebung, die wir uns nicht selber zusprechen können, sind: „Dieses Sakrament ist ein Bekenntnis des Glaubens: Ich kann mich einfach so an Gott wenden, er wartet auf mich mit offenen Armen und ist immer zur Vergebung bereit!“ (291). Zwei Beispiele aus den anschließenden Gedanken junger Menschen zu den Zehn Geboten (296-299): „Sorgsam mit Informationen und Identitäten umgehen – besonders in sozialen Netzwerken. Sexting zum Beispiel bedeutet, die Würde von Mädchen im Netz durch Fotos und Worte preiszugeben“ (7. Gebot); „Überdenke deine Vorurteile, denn durch sie verhinderst du das Wirken des Heiligen Geistes“ (8. Gebot).

Hilfreich sind auch die Leitfragen für den Tagesrückblick zu Beginn der Komplet: „Was habe ich getan? Wem bin ich begegnet? Was war gut und schön? Was war

schwierig und hat mir weh getan? Wo bin ich Gott und den anderen gegenüber schuldig geworden?“ (241).

Das zweite „fremde“ Element ist ein täglicher Impuls „Zur persönlichen Meditation“ in den Laudes anstelle der Bitten. Kurze und prägnante Gedanken stellen den Tag unter das Angesicht Gottes: „Was fällt mir heute schwer? Sag es Gott! (45); „Was hast du heute vor? Erzähle Gott davon!“ (103).

## Konkret beten

Die Impulse verdeutlichen: Gebet ist nicht etwas Abstraktes; es betrifft den ganz konkreten Alltag. Gebete und Texte müssen immer in das Leben hier und heute übersetzt werden – in mein konkretes Leben, nicht in das „Leben der Anderen“. Das Jugendbrevier zeigt: Solches Beten ist nicht den Mönchen vorbehalten. Der junge Beter wird freilich nicht zum Mönch, und umgekehrt bleibt der Mönch im Kloster. Doch das Kloster kann die Welt durchdringen, und umgekehrt kann die Welt dem Kloster frischen Wind und frische Luft schenken.

Was der deutsche Jugendbischof Stefan Oster SDB zum *Oremus* schreibt, löst das Jugendbrevier ein: „Gebet ist lebendige Gottesbeziehung! ... Ich wünsche dem Buch, dass es viele junge Menschen erreicht und für sie eine echte Hilfe ist, ihre Beziehung zum lebendigen Gott zu vertiefen.“ (350).<sup>1</sup> Mit den angebotenen Hilfen ist das Jugendbrevier eine Hilfe zur Vertiefung der lebendigen Gottesbeziehung – und damit ist das Buch auch selber Gebet: Oremus!

## Kritische Würdigung

Wie sieht es in der Praxis aus? Kann das Buch „bei Gebetstreffen, Ferienlagern und auf Pilgerfahrten“ (6) oder auch für das persönliche Beten verwendet werden? Entsprechend den Wünschen von Bischof Oster gefragt: Taugt das Jugendbrevier dafür, viele junge Menschen zu erreichen und ihre Gottesbeziehung zu vertiefen?

Die Antwort ist weder ein klares Ja noch ein klares Nein. Das Buch ist von (jungen) Betern für (junge) Beter verfasst. Das ist seine Stärke, gleichzeitig aber auch seine Schwäche. Wenn etwas zur guten Gewohnheit wird, macht man vieles ganz selbstverständlich, was andere sich erst mühsam aneignen müssen. Dem trägt das Jugendbrevier oft Rechnung, wenn es etwa gleich in der ersten

1 Übrigens haben alle drei deutschsprachigen Jugend Bischöfe dem *Oremus* ein Geleitwort mitgegeben: der österreichische Jugendbischof Stephan Turnovszky mit einem sehr persönlichen Zeugnis über den Treffpunkt Benedikt; der schweizerische Jugendbischof Marian Eleganti OSB in einem etwas zu sehr bemühten jugendlichen Jargon.

Gebetszeit fragt (und die Frage beantwortet): „Weisst du eigentlich, was *Offb* bedeutet?“ (25). Auch die anschauliche und alltagstaugliche Einführung in die Praxis der *Lectio Divina* „Bibel lebendig & persönlich“ (262-269), und der Abschnitt „Aus dem Schatz der Kirche“ (270-279) mit Grundgebeten dient diesem Anliegen; dort wird auch sehr elementar das Rosenkranzgebet vorgestellt.

Doch solche Hinweise setzen bereits den (zumindest grundsätzlich) erfahrenen und geübten Beter voraus. Eine Gewohnheit kann auch zu einer Fachsprache und „Fachpraxis“ führen, die erst übersetzt werden muss, will sie nicht exklusiv werden. Eine Käuferin schreibt in ihrer Rezension beim Onlineversandhändler Amazon: „Viele Begriffe die nicht, oder nur unzureichend erklärt werden. Was ist Laudes? Wann betet man was? Wann macht man ein Kreuzzeichen? Singt man etwas, oder betet es normal? Wenn man etwas singen soll, wie? Nicht jeder ist des Notenslesens [sic!] mächtig. Was ist ein [sic!] Antiphon, ein/e Oration?“<sup>2</sup>

Eine gesunde Mitte zwischen Anspruch und Elementarisierung zu finden ist nicht leicht; auch mein Eindruck ist es, dass das Buch nicht Weniges voraussetzt. Hinzu kommt eine manchmal etwas inkonsequente „Führung“ durch P. Benno. So wird erst bei den Laudes vom Montag der 2. Woche der Sinn des Asteriskus und der Flexa als Rhythmisierung des Gebets erklärt; andererseits finden sich in den ersten Horen viele *informative* Hinweise zum Responsorium, zu den neutestamentlichen Cantica u.a. Die *praktischen* Hinweise wie zum Beispiel zum „Ehre sei dem Vater ...“ (19) sind eher spärlich. Ein Glossar, auch mit praktischen Hinweisen, könnte gerade für weniger erfahrene Beter hilfreich sein – ähnlich dem gelungenen, durch die persönlichen Zeugnisse sehr beeindruckenden „Alphabet des persönlichen Gebets“ (280-289).<sup>3</sup>

## Gemeinsam beten

Gebet, zumal das Stundengebet, ist Gebet in Gemeinschaft, Gebet der Kirche. Das betont das Jugendbrevier immer wieder; darin liegt seine eigentliche Stärke. Es eignet sich bestens für Gruppen, Fahrten, geistliche Treffen etc. Denn hier erfährt sich auch der unerfahrene Beter getragen von der Gemeinschaft und kann dann das Buch auch für sein persönliches Gebet fruchtbar machen. Die Analogie mit dem Krafttraining ist stimmig: in der Gruppe trainiert es sich leichter, Übungen werden korrigiert und in der Folge sauber ausgeführt, die Motivation ist stärker, man gibt nicht so schnell auf. Die angeführten Schwä-

2 <https://www.amazon.de/Oremus-Benediktinisches-Jugendbrevier-Bendiktnerstift-Kremsmünster/dp/3830678576>

3 Vgl. das bewusst als Gebetsschule angelegte, ebenfalls empfehlenswerte Gebetbuch der Youcat-Reihe: Georg von Lengherke / Dörte Schrömgies (Hgg.), *Youcat. Jugendgebetbuch*. München 2011.

chen des Jugendbreviers zeigen, dass es ein *Gebetbuch für die Gemeinschaft* ist und von dort in das persönliche Gebet münden kann und soll. Es ist von Betern verfasst und setzt auch eine erfahrene betende Begleitung voraus. Um das Jugendbrevier für eine Gruppe einzusetzen, bedarf es der gründlichen Vorbereitung und vor allem der eigenen „Durchwohnung“ dieser Art des Gebets.

Es genügt nicht – ich spreche aus einer miterlebten Erfahrung –, sich einen Stoß Jugendbreviere etwa für eine Firmgruppe zu besorgen und mal eben daraus die Vesper zu beten. Das überfordert und wird weder der Arbeit des Autorenteam noch dem Ziel einer lebendigen Gottesbeziehung gerecht. Vielmehr muss das Jugendbrevier bewusst eingesetzt werden. Gerade im klösterlichen Umfeld, sei es in Schule oder Gruppen, bei regelmäßigen Jugendtreffen oder Fahrten und Freizeiten ermöglicht das Jugendbrevier einen passenden Zugang zum monastischen Gebetsschatz. Nur ein wohlüberlegter und dosierter Einsatz lässt den gesamten Reichtum des Breviers erfahren, vor allem, wenn sich nicht schon eine feste Gruppe gefunden und eine Gebetspraxis gebildet hat wie etwa beim Treffpunkt Benedikt. Gerade diese betende „Ursprungsgemeinschaft“ zeigt, wie aus der gemeinsamen Erfahrung so etwas wie das *Oremus* erwachsen kann.

Wie das Gebet die mönchische Gemeinschaft zusammenhält, so kann das gemeinschaftliche Gebet auch die jungen Menschen mit ihrem Suchen, ihrem Ausdruck, ihrer Sprache und ihrem Temperament zusammenführen. Dem Jugendbrevier ist zu wünschen, dass es zu einem festen Bestandteil benediktinischer Gebetspraxis mit jungen Menschen und für sie wird, damit sie im Gebet Gott erfahren. Oder wie es der Jugendbischof von Österreich, Stephan Turnovszky, in seinem Nachwort ausdrückt: „Das Leben der Mönche kann junge Menschen anstecken, sodass sie selbst zu betenden Menschen werden“ (350). Das darf umgekehrt ebenso gelten – auch dafür ist das *Oremus* Zeugnis!

Stefan Geiger OSB

geb. 1982 in Zams; 2010 Profess in der Benediktinerabtei Schäftlarn; Studium der Theologie, Philosophie und Sozialpädagogik in Benediktbeuern, München und Augsburg; 2014 Priesterweihe; Dozent am Päpstlichen Liturgischen Institut in S. Anselmo / Rom.- *Person und Sein. Bernhard Weltes Philosophie der Personalität* (Münster 2012).

#### OREMUS.

Benediktinisches Jugendbrevier, herausgegeben vom Benediktinerstift Kremsmünster St. Ottilien: EOS-Verlag / Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 2017.- 352 S., Festeinband, € 15,95, ab 10 Ex. € 13,95. ISBN 978-3-8306-7857-1 (EOS), 978-3-460-32265-3 (kbw).